

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 58 (1980)
Heft: 9: 7

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte

Mont Blanc de Cheilon–Pigne d’Arolla–L’Evêque

Pfingsttour II vom 24.–26. Mai 1980

Leiter: Walter Bähler

Führer: Rudolf Grünenwald

Drei Autos mit durchschnittlich 3,66 Personen und etwas Gepäck fuhren am Morgen des 24. Mai Richtung Unterwallis. In Aigle gab es einen Kaffeehalt. Unten im Rhonetal war es bereits sommerlich, während in Arolla noch Schnee lag. Eine lichte Woldecke auf etwa 3000–4000 m Höhe verriet die etwas unsichere Wetterlage. Bei den obersten, nach Façon valaisanne aus dem Boden gestampften Ferienappartements wurden die Autos sich selbst überlassen, und gut gelaunt begab man sich auf den Anstieg Richtung Pas de Chèvres (– keine Ziegen). Typischerweise begann es nach der Mittagsrast zu schneien, gerade so viel, dass der Dreck der letzten Tage verdeckt wurde. Mit den Ski auf dem Rucksack stiegen wir die Echelles hinunter, und nach Überquerung des Glacier de Dix erreichten wir die Hütte. Trotz Nebel und Schneestöber bestiegen ein paar der Gruppe noch die Luette (3548 m), ein Gipfeli etwa 2 km westlich der Cabane de Dix. Nach anderthalb Stunden Aufstieg im Nebel erfolgte eine etwas kürzere Abfahrt, auch im Nebel. Der Schnee war harstig und unten sogar «pfluderig»; kein Wunder, denn wer kommt schon auf die Idee, nach einem warmen, teils sonnigen Tag um 16.30 noch mit Ski einen Berg zu bezwingen...

Nach fabelhaftem Nachtessen, ausgezeichnetem Dôle du Valais und sonstigen irdischen Genüssen kam die Ruhe. Ich hatte das Glück, in der Nacht von der Harnblase geweckt zu werden. Draussen war ein unbeschreiblich schönes Schauspiel im Gange. Soeben war der Mond im Begriff, hinter der Luette unterzugehen. Der Glacier de Dix lag schweigend im Dunkeln, die breiten Flanken des Mont Blanc de Cheilon hingegen glänzten silbern. Der Himmel war mit Sternen übersät, und es herrschte eine nur in den Bergen vorkommende Stille. Ja, solche Dinge können auch einen nüchternen Menschen erregen, und erinnern ihn an

Gott und seine Schöpfung. Mögen wir doch zu seinem Werk Sorge tragen!

Um 4.00 Uhr war Tagwache, und es versprach ein sonniger Tag zu werden. «Ein herrlicher Pfingstmorgen, was!» würde der Deutsche Skivagabund sagen. Eine Stunde später starteten wir Richtung Mont Blanc de Cheilon. Die Sonne erhob sich über den Pointes de Tsena Réfien. Der Schnee war maximal. Um halb neun waren wir auf dem Wintergipfel (P.3827), von der Normalroute herkommend. Wir beobachteten einige Unvernünftige, welche teils unangesellt auf der Gratwächte dem Hauptgipfel zustrebten. Ein Stück der Wächte brach ab, und ein kühner Seitensprung des Auslösers bewahrte ihn vor einem Absturz. Ein bisschen Vernunft macht sich in den Bergen schon bezahlt. Oft gibt es den inneren Kampf zwischen dem irrationalen Drang, den Gipfel zu bezwingen, und dem gewissenhaften «Nein, das ist heute zu ungünstig». Möge in einer gegebenen Situation die Vernunft im Bergsteiger siegen! Mittlerweile kamen rund fünfzig weitere Skifahrer an. Sie betrachteten die immer wieder faszinierende Aussicht und das Treiben der Akteure auf dem gegenüberliegenden Gipfelgrat. Alle gaben ihre Kommentare, entweder zum Panorama oder zum Theater auf dem Gipfelgrat des Cheilon. Nach einer Stunde Sonnenbaden folgte eine sagenhafte Talfahrt. Da es erst 9.30 Uhr MEZ war und der ganze «Pfingstjanhagel» noch auf dem Gipfel weilte, hatten unsere 10 Sektionler mit ihrem Bergführer «keusche» Pulverschnehänge für sich allein. Der Ski-à-go-go-Hit war leider allzu rasch vorbei, doch wird er uns allen in Erinnerung bleiben.

Am Pfingstmontag marschierten wir auf der Normalroute Richtung Pigne d’Arolla. Das Wetter war strahlend. Aus Südwest kommende Wolkenfetzen prophezeiten allerdings einen Wetterumschlag. Der Aufstieg war noch herrlich, der gefrorene Schnee von einem dicken Reifüberzug bedeckt. Genau um 7.55 Uhr waren wir auf dem Gipfel. Wir hatten Glück, denn ein paar Minuten waren uns noch beschert, die doch erwähnenswerte Aussicht zu geniessen. Dann wurden wir eingenebelt, und nach kurzer Zeit begann es zu schneien. Wie rasch kann doch das Wetter ändern in den Bergen! Mittlerweile kam auch der Rest der Gruppe auf dem Gipfel an, und in Nebel und Kälte

war der traditionelle Gipfelkuss der vier Damen ein besonders wohltuendes Erlebnis. Ruedi, der Bergführer, leitete uns darauf auf sicherem Pfad zur Cabane de Vignettes. Bei der Hütte angekommen, verabschiedeten wir uns von denjenigen, welche vorzeitig ins Tal mussten. Der Rest begab sich in die Hütte, um am andern Tag den Evêque zu besteigen. Plötzlich hatte Wale Bähler die Glanzidee, über Tel. 162 den Wetterfrosch zu befragen. Seine Prophezeihung war eine aus SW herannahende Gewitterfront. Wir beschlossen, auf den Evêque zu verzichten (nicht aber auf das Kafi fertig). Beim Abstieg wählten wir den Weg über den Glacier de Piece. Erfreulich war es, dass wir bis nach Arolla hinunter fahren konnten, allerdings über immer weicher werdenden Schnee. Nach Fendant und Kaffee in einem kitschig-modernen Restaurant begaben wir uns müde, aber glücklich auf den Heimweg ins Grüne.

A. Luder

Monte Rosa

vom 6.–8. Juni 1980

Leiter: Elias Köchli

Führer: Ernst Rufibach

8 Teilnehmer

Der klare Abend des Donnerstags liess den Entscheid leichtfallen. So starteten am Freitagmorgen, trotz einiger Tropfen aus gräulichen Wolken, neun unternehmungslustige SACler, denen sich in Spiez Ernst Rufibach zugesellte, mit der BLS gen Zermatt. Am Mittagstisch in Zermatt in der Sonne sitzend, bewunderten wir das kunterbunte Touristenvolk, und bald ging's weiter mit dem sozusagen für uns allein reservierten Bähnli, bis Rotboden. In den bereits ausgeaperten Hängen der Querung zum Gletscher hiess es streckenweise die Skischultern. Jedoch die Steinböcke, welche unweit von uns ihre Spiele trieben, liessen sich darob wenig stören. Während wir nun unserem Tagesziel, der Monte-Rosa-Hütte, entgegenstrebten, bedeckte sich der Himmel zusehends, und die hohen Gipfel ringsum versteckten sich hinter weissgrauen Wolken und Nebelschwaden. Bei leichtem Regen erreichten wir die wie üblich stark bevölkerte Hütte.

Die im Radio angekündigte Tiefdruckrinne liess uns am Samstag eine Chance, und sie wurde genutzt. Gegen halb vier Uhr waren

wir bereits auf Plattje unterwegs, um bald gegen das linke Ufer des Grenzgletschers zu queren. Wolken und Nebel lüfteten sich, und die umliegenden Gipfel zeigten sich in ihrer bekannten Pracht. Über die Liskamm-Ostwand, geheimer Wunsch wohl manchen Eiskletterers, streifte unser Blick zum noch entfernten Gipfelziel. Doch allmählich gewannen wir, wieder gegen die Dufourspitze haltend, an Höhe, und bald lag der Süden offen vor unseren Augen. Gewaltige Kumuli türmten sich da aus Italiens Tiefen steigend auf, fast in ungemütlicher Nähe, und auch unser Gipfel verhüllte sich aufs neue. Nach kurzer Windharschabfahrt erreichten wir unser Skidepot am Lisjoch. Rasch verschnaufen, anseilen, Steigeisen an die Füsse, und schon strebten unsere drei Seilschaften in guten Tritten dem Ziele zu, und wo nötig erhöhte Ernst mit einigen Pickelschlägen Sicherheit und Bequemlichkeit. Die Imposantheit der Tiefblicke, die Ausgesetztheit des Grats, die weite Rundsicht lassen sich im Nebel nur erahnen, im übrigen galt unsere Aufmerksamkeit vor allem dem sicheren Schritt. So erreichten wir bald den Gipfel des *Liskamm-Ost* (4527 m), wo bei Wärme, Windstille und Nebel kurze Gipfelrast gehalten wurde. Der Abstieg war problemlos wie der Aufstieg. Die kurze Gegensteigung vom Lisjoch machte noch ein wenig zu schaffen, und bald glitten wir bei gemischtem Schnee, der Aufstiegsspur folgend, wieder der Hütte entgegen, welche wir bei zunehmender Bewölkung gegen drei Uhr erreichten, glücklich über das erreichte Tagesziel, denn «unsere Tiefdruckrinne» spendete bereits wieder leichten Niederschlag.

Nach Wettererkundung verzichtete Elias auf frühzeitige Tagwacht; Bewölkung und Nässe wurde später vermeldet. Zu ziviler Zeit packten wir also unsere Siebensachen und begannen unseren Rückzug über den Gornergletscher. Auf vorgezeichneten Spuren glitten wir, silbergewachst, bis zur Wasserfassung, vorbei an gewaltigen Felsbrocken, blau-grauen Eisaufwürfen, tief-blauen Gletscherseelein- und Rinnalen; eine romantisch-faszinierende Landschaft, es hätte wahrlich Photomotive zur Genüge gegeben. Nach einigen kurzen Stellen apern Eises oberhalb des Gletschertors, willkommene Abwechslung, eilten wir, Ski geschultert, durch duftende Lärchenwälder,

kurz darauf über sattgrüne Wiesen mit leuchtendem Blau und Gelb durchsetzt, der Station Furi zu, von wo aus wir wenig später zu Tale schwebten. Nach einer Wartezeit, diesmal unter Dach, bestiegen wir bei Regen den Zug, und im Verlaufe des Nachmittags erreichten wir wieder unsere Familien. Unser Dank gilt Elias für die vortreffliche Organisation der Tour und Ernst für die sichere Führung. Und wenn für diesmal die Dufourspitze nicht gelingen wollte, so gilt das alte Wort: Grund zum Wiederkommen!

Dieter Weichert

**Auffahrtszusammenkunft der
nordwestschweizerischen Sektionen**
vom 15. Mai 1980,
organisiert von der Sektion Aarau

Der diesjährigen traditionellen Auffahrtszusammenkunft war ein recht strahlend-schöner Frühlingstag beschieden, wenn auch frühmorgens das Wetter in Bern noch neblig und unfreundlich aussah. Erwin rückte mit seinem behäbigen Parapluie an. Dank entsprechender Wagenreservation durch die SBB entstand kein Problem wegen Platzmangels. Die Beteiligung der Sektion Bern zählte in Aarau immerhin 11 Teilnehmer (wo blieben nur unsere SAC-Frauenmitglieder?). Nach einer kurzen Kaffeepause im Bahnhofbuffet und der Entgegennahme der Bons für den Erinnerungsbecher und die Verpflegung schlossen wir uns der grossen SAC-Schar beim Schützendenkmal auf dem Bahnhofplatz in Aarau an.

Um 09.00 erfolgte der Abmarsch der rund 320 Teilnehmer. Die etwa zweistündige abwechslungsreiche Wanderung führte vorerst über den Rüchligsteg der Aare entlang durch den Auwald. Weiter ging's auf gutmarkierter Wanderoute an saftiggrünen Wiesen und blühenden Obstbäumen vorbei auf den Kirchberg zur Ruine Rosenberg und durch schöne Laub- und Nadelwälder auf den Hungerberg zum Alpenzeiger (450 m). Der offerierte Aperitif, sinnigerweise auf dem Hungerberg, mit knusperigen Brötli, Tomme vaudois und einem köstlichen Tropfen Weissen, gestiftet von der Stadt Aarau, war eine wahre Gaumenfreude. Unvergesslich bleibt der herrliche Ausblick vom Alpenzeiger über die Stadt und die weitere Umgebung von Aarau. Schade, dass die Fernsicht zu den Hochalpen nicht klar war.

Von Clubkamerad Theodor Elsässer wurde ein sachkundiger, historischer Überblick gegeben. Die geplante Anlage der Stadt Aarau auf dem Felskopf sei im 13. Jahrhundert durch die Kyburger erfolgt. Das Handwerk habe schon früh in Aarau goldenen Boden gehabt. Wohltuend wirkte für die Berner Teilnehmer das Kompliment, dass die «gnädigen» aber strengen Herren von Bern in ihrer zeitweiligen Machtausübung nicht die schlechtesten gewesen seien. Nach einem etwa halbstündigen Abstieg vom Alpenzeiger trafen sich alle im Saalbau in Aarau zu einer schmackhaften Mittagsverpflegung. Herr Mösch, Präsident der Sektion Aarau, entbot allen Anwesenden einen herzlichen Willkommensgruss. Umrahmt wurde das gemütliche Beisammensein von angenehmen Klängen der Ländlerkapelle der Stadtpolizei Aarau. Volks- und Heimatlieder wurden gesungen, Erinnerungen ausgetauscht, und der Anlass diente wiederum der Pflege der Kameradschaft für jung und alt. Ein kräftiges Lob ernteten die 20 SAC-Frauen von der Sektion Aarau, welche in mustergültiger Weise die Bedienung der Gäste übernommen hatten. Gegen 16 Uhr lichteten sich die Reihen der frohgestimmten Gesellschaft. Unsere Teilnehmer hatten noch Gelegenheit, unter kundiger Führung einer SAC-Samariterin, einen Bummel durch die Altstadt von Aarau zu machen, der Stadt der blumigen Giebel, mit den malerischen, spätgotischen und barocken Häuserfassaden.

Befriedigt und mit schönen Erlebnissen bereichert, aber auch dankbar für die fürsorgliche Betreuung durch unseren Leiter, kehrten wir zufrieden nach Bern zurück. Ks.

Sackhorn, 3212 m

Senioren-Skitour vom 13./14. April 1980
Leiter: Heinz Zümstein
13 Teilnehmer

Die vorangehende Woche hatte den Alpen Neuschnee gebracht. Aber ein sonniges Wochenende kündigte sich an. Es schenkte uns mehr, als wir mit Sicherheit erwarten durften, hält doch der Wettergott im Frühjahr seine Absichten stets bis zum letzten Augenblick geheim und hat namentlich heuer manchen unentwegten Skifahrer unerwartet in Nebel und Schneetreiben eintauchen lassen. Doch dieses Mal wurde uns

der Entschluss zur Abreise leicht gemacht. Mit dem Mittagszug verlassen wir Bern in Richtung Goppenstein und befinden uns dank gutem Postautoanschluss schon nach 2½ Stunden in Wiler. Hier stösst Heinz, der seine Lötschentaler Ferien abschliesst, mit sonnengebräuntem Gesicht zu uns und verfrachtet uns sogleich in die Seilbahn nach der Lauchernalp. Nach Ablage der Säcke beim Stafel lassen wir uns gleich noch auf Gender hinaufziehen. Die letzte Sektion des Skilifts hat allerdings den Betrieb bereits eingestellt. Ein «Ratrac» ist daran, im Dienste der Liftbenutzer die Gleitspur zu glätten. Es gelingt unserem Tourenleiter anschliessend, die Bedienungsmannschaft des Lifts mit dem überzeugenden Argument «Entweder fahren oder Geld zurück!» zu erweichen. Wir werden wunschgemäss hinaufbefördert. Aber es ist wertvolle Zeit verstrichen. Auf 2800 m ü. M. hat trotz praller Sonne die Abendkühe eingesetzt. Der Schnee ist körnig-hart. Die Bretter «hässchern» bei der Abfahrt zum Berghaus Lauchern, unserem Nachtquartier. Es bleibt uns aber noch reichlich Zeit, uns auf der Sonnenterrasse der Herberge bei einem Glas Fendant zu unterhalten und die Aussicht auf die Berge des Lötschentales zu geniessen. Anderntags werden um 6.45 Uhr die Ski geschultert. Für eine Stunde steigen wir auf gefrorenem Schnee bergan, bis wir, aus dem Schatten der umgebenden Berge auftauchend, in die Strahlen der Morgensonne gelangen. Es geht auf den Fellen über teilweise recht steile Hänge hinauf, am Stieltihorn vorbei auf den Tennbachgletscher. Am Fuss der Gratfelsen, etwa 3050 m ü. M., lassen wir unsere Ski zurück und ersteigen am Steilhang und über die Gratiwächten das Sackhorn. Gegen 11 Uhr setzen wir uns zur Gipfelrast hin. Nach dem einmütigen Urteil der Teilnehmer befinden wir uns auf der schönsten Erhebung des Petersgrates, die mit einem Sack absolut nichts zu tun hat. Der Rundblick auf den Gipfelkranz des Mont-Blanc-Massivs, der Walliser und Berner Alpen ist von keinem Wölklein getrübt. Im Südosten, ganz nahe, ist das Bild von der prachtvollen Gestalt des Bietschhorns gekrönt. Vom Licht der Frühlingssonnen schattiert und scharf profiliert, zwingen uns seine Formen Bewunderung ab.

Die Abfahrt über die Hänge und Gelände-buckel zwischen Stieltihorn und Tennbach-

horn, durch schönstes offenes Skigelände, lässt uns alle Mühe des Aufstiegs vergessen. Zwar ist der Neuschnee im obersten Teil der Fahrt in der Sonne etwas schwer geworden, erlaubt aber immerhin gefahrloses Wenden bei gebührender Vorsicht. Weiter unten ist die Unterlage fester und lässt wenig zu wünschen übrig. In mässigem Tempo gleiten wir der Tennbachbletscha entlang, Sonne und Schnee so recht geniessend, über Glaiwina (LK 1:25000), vorbei am Weritzstafel und über das Netz-bord hinunter auf die Talstrasse. Diese erreichen wir nicht weit unterhalb Ried, ungefähr zwei Stunden, nachdem wir vom Gipfel aufgebrochen sind. Der Endpunkt der Abfahrt liegt nahezu 1800 m tiefer als die Spitze des Sackhorns. Nach halbstündigem Fussmarsch zur Talstation der Seilbahn beschliessen wir den Tag bei einem Höck auf der Terrasse des gegenüberliegenden Restaurants, löschen den Durst und statten dem Tourenleiter den wohlverdienten Dank für das schöne Erlebnis ab. *Ernst Lobsiger*

Edelgrat

Senioren-Übungsklettertour, Auffahrt 1980
Leiter: Ruedi Bigler

Die im Winter gefassten Vorsätze, sich vermehrt an Sommertouren zu beteiligen, schlagen sich jedes Frühjahr in relativ hohen Beteiligungen an Trainingsklettertouren nieder. Keine Ausnahme von dieser Regel war anlässlich der Klettertour Edelgrat/ Kante Schreibergrat vom 15. Mai 1980 festzustellen. Kurz vor Abfahrt, 08.15 Uhr, Guisanplatz, meldeten sich noch zusätzlich verhinderte Wildstrubel-/Wildhorn-Bezwiner, die gezwungen waren, ihren eingekauften Proviant auf möglichst sinnvolle Art loszuwerden. So stand Ruedi Bigler plötzlich vor der Aufgabe, 20 SACler nach dem «Brüggli» zu verschieben und sie heil über den Edelgrat zu lotsen.

Ruedi löste diese Aufgabe in bekannter, souveräner Manier, selbst für Sonnenschein und trockenen, warmen Fels war er besorgt. Die einzelnen Seilschaften lösten die gestellten Aufgaben je nach Können auf ihre Weise. Das schöne, trockene Wetter liess selbst zwangsläufige Wartezeiten zum Genuss werden, lag doch das in schönste

Frühlingsfarben getauchte Mittelland zu Füßen des Jurakalks.
Mit dem obligatorischen Schlusstrunk in der «Oberen» endete für alle Teilnehmer ein schöner, genussreicher Auffahrtstag. Dem Leiter, Ruedi Bigler, sei herzlich dafür gedankt.

M.S.

Stimme der Veteranen

Jurafrühlingswoche im Vallée de Joux

25.–30. Juni 1979

Leiter: Albert Meyer

10 Teilnehmer

1. Tag: Nur drei Veteranen kann unser Leiter am Bahnhof Bern zur Fahrt nach Le Pont (1008 m) begrüssen, der Rest folgt mit Auto. Kaum angekommen, gibt es die erste Überraschung: eine Sonderfahrt mit Motorboot den See hinauf nach Le Rocheray zum Mittagessen. Wir wandern dicht am Ufer dieses unverdorbenen Juragewässers entlang zurück. Rechts der See, links im dichten Grün versteckt Wochenendhäuser, die sich harmonisch in die Landschaft einfügen. 2½ Stunden herrlichen Wanderns auf weichem Naturboden, hie und da vom Jurastein durchsetzt. Seit 1903 dient der Lac de Joux ohne sichtbaren Abfluss als Speicher für den kleinern Bruder, den «Lac Brenet», nicht zu verwechseln mit dem «Lac des Brenets» in der Gegend von Le Locle. Die Wasser dienen auch zur Speisung des kleinen Kraftwerkes bei Vallorbe.

2. Tag: Ein Sondercar führt uns von Le Pont auf die Passhöhe von Mollendruz (1174 m). Auf einem von Kühen reichlich besetzten Weg marschieren wir frühmorgens auf offenen Weiden über Pré de Joux, Boutavent Dessus nach Chalet Lyon (1257 m). Wir begegnen einsamen, stattlichen Alphütten mit ansehnlichem Viehbestand, imposanten Tannen und Buchen sowie einer Menge prächtiger alpiner Blumen, worunter Türkenglocke und Orchideen. Weiter geht es, meist durch schönen Wald, über Juriens nach Romainmôtier (1661 m). Im Restaurant St-Romain wird zu Mittag gegessen. Die für den Nachmittag vorgesehene Besichtigung «Maison du Prieur» kommt leider nicht zustande, da Frau von

Arx trotz Abmachung anderweitig beschäftigt zu sein scheint. So sehen wir uns denn diesen interessanten historischen Ort, wo ums Jahr 450 das älteste Kloster der Schweiz gegründet wurde, und die Kirche, deren Anfänge ins 5. Jahrhundert zurückgehen, ohne Führung an. Nach halbstündiger Wanderung besteigen wir im frühen Nachmittag in Croy den Zug nach Le Pont.

3. Tag: Frohgemut und voller Humor beginnt die wackere Schar unter Leitung unseres unermüdlichen Bümi den vorverlegten Aufstieg auf die Dent de Vaulion (1482 m) über blumenübersäte Matten. Hans Wenger, unser Botaniker, macht uns auf viele seltene Bergblumen aufmerksam. Der Aufstieg bietet keine besondern Schwierigkeiten. Gegen 9 Uhr erreichen wir das Chalet de la Dent de Vaulion, wo wir uns mit Thé-pommes stärken. Kurz darauf erreichen wir den Gipfel. Eine muntere Gemse kreuzt unseren Weg; über Stock und Stein wandern wir auf der Krete weiter und erreichen gegen 10 Uhr bei Le Pâne oberhalb des Dorfs Vaulion den Treffpunkt mit Charly Suter und Edi Zbinden. Über Grati gehts der bewaldeten Flanke entlang Richtung Premier, als uns plötzlich ein heftiges Gewitter überrascht und unsere Gemüter abkühlt. Gegen 13 Uhr erreichen wir unser Tagesziel Premier, wo wir uns im «Etoile de Jura» nach ungefähr 6 Marschstunden an Speise und Trank erlauben. Mit Extrakurs geht's im fröhlichen Nachmittag über den Col du Mollendruz nach Le Pont zurück.

4. Tag: Nach Ankunft auf dem Bahnhof von Le Sentier führt uns ein besonders organisierter Kleinbus über La Thomasette–Grandes Roches–La Givrine–L'Ecorce in das immense Waldgebiet des Grand Risoux. Vom Wendeplatz aus ist es nur noch ein kurzes Stück bis zum bekannten Aussichtspunkt Roche Champion (1325 m), wo wir uns bereits auf französischem Boden befinden und der, durch ein mächtiges Kreuz aus dicken Metallröhren gekennzeichnet, weithin sichtbar ist. Ganz unvermittelt und senkrecht bricht der Boden zum 200 m tiefer gelegenen Juratal mit der Ortschaft Chapelle-des-Bois und den Lac des Mortes und de Belle Fontaine ab. Bei dickem Nebel kann man hier oben leicht umherirren. Auch bei schönem Wetter, wie wir es geniessen, kann man sich bei den dürftigen Wegmarkierungen, meist ohne Bezeichnung, leicht verlau-